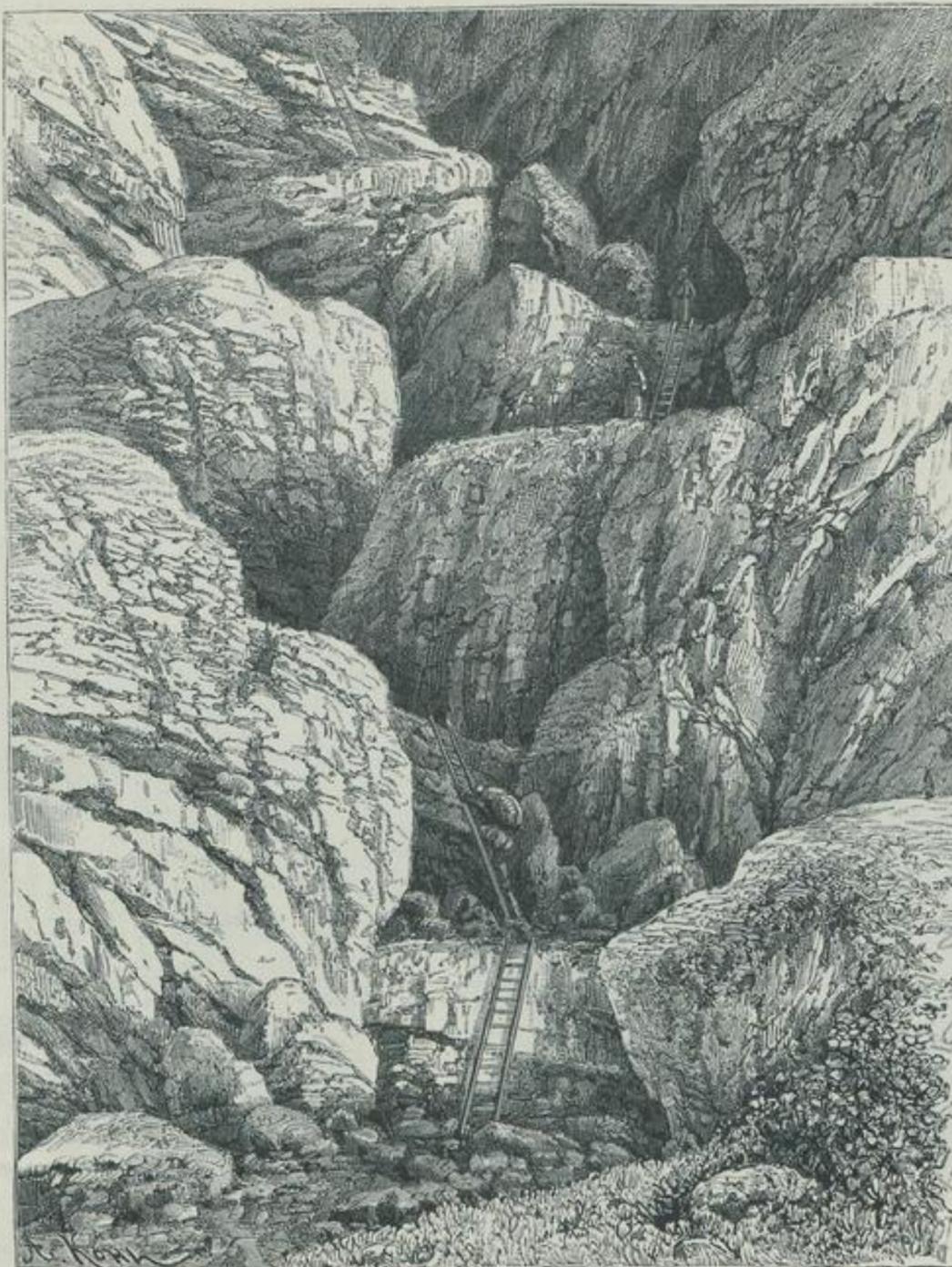


von wo Drée nach Westen hin das prachtvolle Panorama der Pindoskette, nach Osten zu das reiche Thal des Salamvrias hatte bewundern können. Refektorium, Bibliothek und die zahlreichen Zellen beweisen, daß H. Barlaam einst viele Bewohner barg; damals zählte es deren kaum noch ein Duzend.

Um das einst berühmte H. Stephanos zu erreichen, muß man ebenfalls zu Seil und Korb seine Zuflucht nehmen, und nur die

Mönche haben es sich auch hier bequemer zu machen gewußt. Denn statt auf Felsenpfaden und Leitern den eigenen ersteigen sie auf bequemem Wege den ihm benachbarten Berg, dessen eines Plateau so dicht neben dem das Kloster tragenden Gipfel liegt, daß sie von dort aus auf einer kleinen rasch aufzuziehenden Brücke leicht ihr Ziel erreichen. Das von 12 bis 15 Mönchen bewohnte Kloster besitzt als einzige Sehenswürdigkeit eine sehr große Kirche; ausnahmsweise



Aufstieg mittels Leitern zum Kloster H. Barlaam.

untersteht es weder dem Patriarchen noch irgend einem Bischofe, und die Regel ist dort viel weniger streng als anderswo. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb es sich einer größern Zahl von Insassen erfreut. de Drée benutzte den folgenden Tag dazu, eines der vier kleineren Klöster zu besichtigen. Der Weg führte zwischen den Felsen durch schauerliche Schluchten hin, in denen der Schatten oft so dunkel war wie die Nacht, während an einzelnen Stellen grell und blendend das volle Tageslicht bis in die

Tiefe herabreichte. Zuletzt langte man vor einem höchst malerischen Felsen an, welcher ein Kloster des H. Nikolas Kophinas trägt. Der Aufstieg zu demselben ist verhältnißmäßig leicht, wenn auch immer noch uneben genug; denn oft unterbrechen den Pfad rohe Stufen, theils von der Natur gebildet, theils von Menschenhand etwas zurecht gemacht. In einer gewissen Höhe ließ man dem Reisenden eine 5 bis 6 m lange Leiter herab, mittels deren er ein Plateau erklimmte. Dann passirte er nach einander einen kurzen